

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 47

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

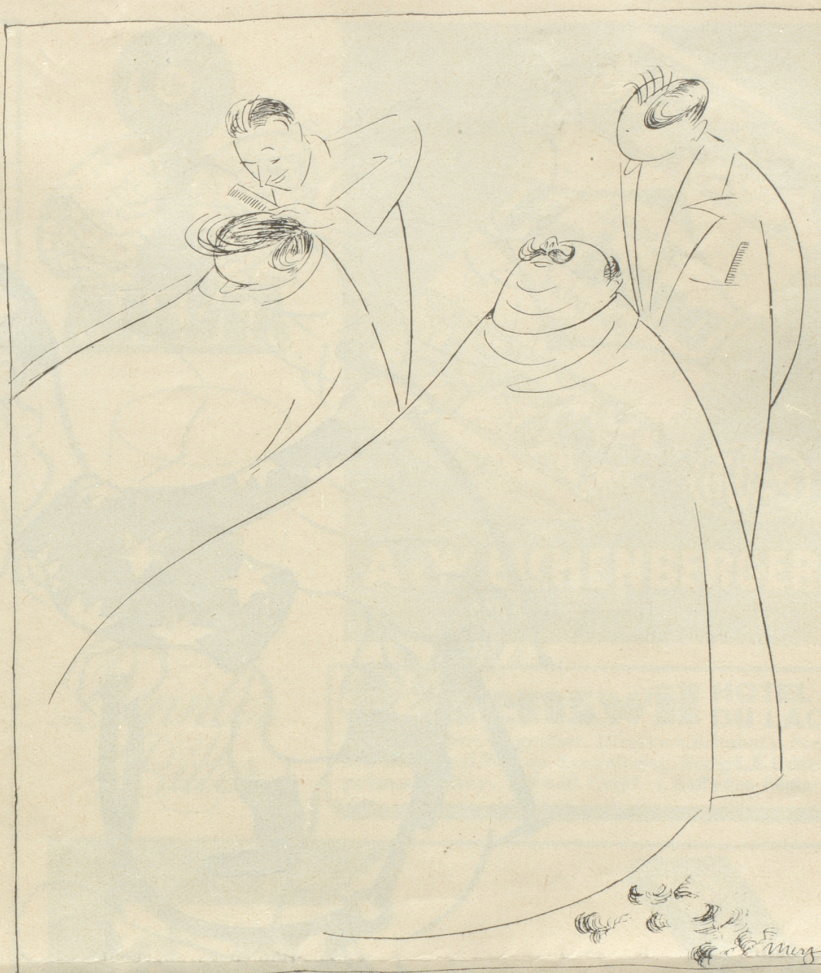
Dienst- Erlebnisse

In der Rekrutenschule. Die Gruppen marschieren zu den Reinigungsarbeiten. Durch den Zuruf: «Pressieren, pressieren», treibt der Korporal die Rekruten immer wieder zu raschem Arbeiten an. Da dem Füsilier Dudli die Sache zu bunt wird, platzt er heraus: «Sakrament, wenn's so prässiert, so stellid doch meh Lüt y.»
C. L.

Irgendwo im Jura, nahe der französischen Grenze, Herbst 1914. Wir lagen, ein Zug Nordostschweizer, im Gras und übten Pause. Es war nichts besonderes los; wir langweilten uns gehörig. Da, plötzlich, war das Surren eines Motors zu vernehmen und über uns tauchte auch schon ein Flugzeug auf, das der Grenze entlang streifte. Für unsern Leutnant S., einen sehr aufgeregten und übereifrigen Offizier, war das ein gefundenes Fressen.

«An die Gewehre!» schrie er. «Gewehre ergeifen! Auf den Rücken liegen! Zum Schuss fertig! (Die Gewehre waren damals ja ständig geladen.) Ziel: der Flieger dort oben! Feu...!» Der Rest des Kommandos wurde von der Stimme des Füsiliers H., des Kompanie-Originals, verschlungen. — «Herr Lütnant! Es isch jo en Schwyzer!» schrie er, eben noch zur rechten Zeit, um ein Unglück zu verhüten, das unsern schönen und lustigen Zug auf ewige Zeiten in Verruf hätte bringen müssen. (Vorausgesetzt natürlich, dass wir getroffen hätten.)

Leutnant S. hatte von da ab keine gute Zeit mehr bei uns. Er hatte uns mit seinem jugendlichen Uebereifer schon manche unangenehme Stunde bereitet und wir waren auf ihn wirklich nicht gut zu sprechen. Man weiss nicht, wer dann die perfide Gewohnheit erfunden hat... Leutnant S. mußte in der Folge die Feststellung machen, dass der eine oder andere Füsilier, wenn er seines Vorgesetzten ansichtig wurde, in den Himmel hinauf schaute und leise zu summen be-



„Kopfwaschen gefällig?“

„Nei danke, das bsorgt mi Frau sälber.“

gann. Wie alle schlechten Gewohnheiten, so breitete sich auch diese sehr schnell aus und schliesslich war die ganze Kompanie von ihr befallen. Leutnant S. sah sich endlich gezwungen einzuschreiten.

An einem Hauptverlesen setzte unser Hauptmann plötzlich ein sehr ernstes Gesicht auf und sagte, Leutnant S. habe sich bei ihm beschwert über die Art und Weise, wie in der Kompanie versucht werde, den Zugführer wegen des Vorfalls mit dem schweizerischen Flieger zu ärgern. Ein solcher Missgriff könne jedem einmal passieren und es sei unsoldatisch, sich darüber lustig zu machen. — Und der Hauptmann stellte für den Fall, dass ihm von neuem solch unsoldatische Aufführung gemeldet werden sollte, Strafen in Aussicht.

Hinter mir klappten ein paar Absätze zusammen. Und Füsilier H., eben jener, der am Flugzeug das Schweizerkreuz entdeckt hatte, meldete sich:

«Herr Hauptmann, Füsilier H... aber ufeluege würtme denn doch no törfel!»
k.

Ein Rekrut schreibt in seiner Lebensbeschreibung bezüglich seiner Berufs- und anderer Absichten folgendes:

«Mein Vater war Lokomotivführer und auch ich gedenke dereinst meinem Leben auf den Schienen ein Ziel zu setzen.
Miles

Aus dem Wiederholiger. Ein Basler behauptet, er habe es beim letzten Dienst «sauglatt» gehabt. Er sei der Küche zugeteilt gewesen und habe für den seiner Kompanie zugeteilten chinesischen Leutnant die ganze Zeit Würmer suchen müssen.
Saladin

COGNAC
Roffignac

Der Kenner trinkt ihn mit
Genuss. — Die Flasche mit
Garantie-Etikette ist plombiert.

METRO-BAR
ZÜRICH